

Die Nachtigall

Autor(en): **Kaiser, Isabelle**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **4 (1900)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vielen Genuß — allerdings nur als Frucht saurer Mühe — gewährt hatte.

Jetzt also lebt er in seinem Jns. Das Bild in unserm Heft, das ein Liebling Ankers, Paul Robert, nach einer Amateur-Photographie gezeichnet hat, stellt ihn uns dar, wie er, das Pfeifchen in der Rechten, von der Arbeit ruht. Er ruht arbeitend; seine Erholung ist nämlich das Lesen, und da kehrt er mit Vorliebe stets zu den humanistischen Studien seiner Jugend zurück. Homer ist ihm ein lieber Freund; auch unter den alten Römern gehört mancher zu seinem

Umgang; Julianus Apostata, der vortreffliche Fürst, der gerechte, wohlwollende Mensch, der letzte ganz große Heide, ist ihm wie ein eng Vertrauter.

Auch dieser Zug durfte am Bilde Albert Ankers nicht fehlen, um ihn uns als Künstler und als Menschen gleich groß und wert erscheinen zu lassen.

Möge ihm das siebenzigste Jahr, das er am 1. April angetreten hat, ein Jubeljahr in des Wortes schönem Sinne werden, und möge er uns noch recht lange und recht oft Beweise seiner Lebenskraft geben können, die eine so reichgesegnete ist.

»»» De Sepp. «««

(Appenzeller Mundart).

Der Sepp trybt syner Chüeje γ
 Ond johlet ond juchzet froh d'rby:
 „Huh! Ta! Ta! Lobe! Lobe!
 S' est fry ond heerlech by das obe“.
 Do chont vo Gääs d'r Straaße noh
 E' Tschüppeli fremdi, de Sepp g'seht's scho,
 Doch well die Chüe nöt wie d' Soldate sönd
 Ond durelaufet wo's gad chönd,
 So händ die fremde schuulech bang,
 Ond machet e grüßliche Lebelang,
 Sy send im Stand ond lueged na
 E'n Gaaltlig für en Muni a!
 Doch wie die Chüeje näher chönd,

Ond hie und doa es Muh! uslönt,
 So fand die Löt dä z'laufe a
 Z' verberge wie sy chönd ond mah'.
 Ond über Wiese, über Gätter
 Goh't's dä wie's häällig Bisewetter.
 Der Sepp dä luogt sy läubi Schar
 Ond denkt, es ist doch schuulech gar,
 Ond rüest de Lüte: „Blybed stoh'!
 „Es würd üch kääni a's Lebe goh'!
 „Er bruched üch g'wöß nit wegz'ställe,
 „Myner Chüeje fressed käni Schmäle.
 „Huh! Ta, Ta! Lobe! Lobe!
 „N mond's gad währli globe.“

Ferd. Corradi.

❧ Die Nachtigall. ❧

Ich trat in diese Kammer ein
 Wie ich einst jung und selig war,
 Da stand sie voller Sonnenschein
 Und wie die Welt vor mir so klar.
 Die Rosen rankten wild am Haus,
 Ich jubelte mein Lied ins Thal,
 Und breitete die Arme aus . . .
 Da sang die Nachtigall.

Wie ich nach Jahren wiederkomm',
 Da liegt die Kammer voller Nacht,
 Ein Mondstrahl nur, so blaß und fromm,
 Hält scheu im Winkel knieend Wacht.
 Mein Glück, mein Schwesterlein sind tot,
 Ich falt' die Händ' in stummer Qual
 Und flag' dem Himmel meine Not . . .
 Da singt die Nachtigall!

Und kehrt ein Fremder einst hier ein
 Und wirft sein Wanderränzel ab,
 Und liebt und weint im Frühlingschein
 Wie ich geliebt, geweinet hab';
 Und lieg' ich längst im letzten Traum
 So starr und still am Friedhofswall . . .
 — Hoch über meinem Weidenbaum
 Singt noch die Nachtigall!

Isabelle Kaiser, Beckenried.



Das Erdbeeri-Mareili.

Aquarell von Albert Anker.

Im Besitze des Herrn Zetter-Collin in Solothurn.

